

und Professoren von Universitäten (!) praktizieren einigermaßen systematisch das, was man in Deutschland "Prozesskostenhilfe" zu nennen pflegt. Darüber hinaus ist die Kontrolle der staatlichen Arbeitsverwaltung über das Arbeitsrecht (die vom Gesetz her durchaus vorgesehen ist) kaum existent. Bleiben zwei – sozusagen letzte – Garanten einer Wirksamkeit des Arbeitsrechts: Gewerkschaften und Unternehmen. Dass das Interesse der Unternehmer (naturgemäß) an einer Einhaltung des Arbeitsrechts im Interesse der Arbeitnehmer begrenzt ist, bedarf keiner näheren Erläuterung. Die Gewerkschaften aber werden nach der Feststellung Geffkens ihren grundsätzlichen Funktionen überhaupt nicht gerecht und bieten auch in Ansätzen nur wenig Hoffnung auf Wandlung. Eben deshalb unterstreicht Geffken im Anschluss an die Feststellung des taiwanischen Sozialwissenschaftlers Pan die Bedeutung neuer Managementmethoden im Rahmen des sog. *Totally Quality Management* und die damit zusammenhängende Verantwortung insbesondere ausländischer Großunternehmen. Die Einhaltung arbeitsrechtlicher Standards sei letztlich auch Mindestvoraussetzung für die Einhaltung und Erreichung weltweit anerkannter Qualitätsstandards in der Produktion.

Überraschend ist, dass Geffken bei seinen Untersuchungen zu Taiwan und Hongkong zu ähnlich skeptischen Ergebnissen kommt: Während das Hongkonger Modell praktisch gar keine sozialen Absicherungen kennt, und auch hinsichtlich eines (eingeschränkten) Gewerkschaftspluralismus kaum als ernsthaftes Modell für die VR gelten kann, stellt er in Bezug auf Taiwan fest, dass hier die strukturelle und politische Schwäche der Gewerkschaften durchaus mit der Schwäche der Gewerkschaften in China vergleichbar ist: Zwar gibt es erhebliche Ansätze zu einer Weiterentwicklung des Individualarbeitsrechts (vor allem durch die noch amtierende Regierung), die Gewerkschaften selbst aber haben weder unter den Vorgängerregierungen noch unter der jetzigen Regierung etwa durch Kollektivverträge keine nennenswerte

Beiträge zur Weiterentwicklung des Arbeitsrechts bzw. der Arbeitsbedingungen leisten können.

Neben jeweils umfassenden historischen Einführungen zu den drei Territorien VR China, Hongkong und Taiwan enthält das Buch – erstmals – (in englischer Fassung) die Texte der jeweiligen Arbeitsgesetze.

Die Arbeit ist nicht nur ein bedeutender Beitrag zur Analyse der Arbeitsbeziehungen und des Arbeitsrechts in ganz China. Sie ist vielmehr auch ein unentbehrlicher praktischer Ratgeber für ein strategisch angelegtes Personalmanagement ausländischer Unternehmen in "Greater China".

Jan Bornemann

### **Christoph Baumer, Therese Weber: Osttibet: Brücke zwischen Tibet und China**

Graz: ADEVA-Verlag, 2002, 253 S., 69 €

In der westlichen Literatur über Tibet erschien Osttibet bis in die 1990er-Jahre hinein nahezu als *Terra Inkognita*. Von älteren Reiseberichten abgesehen, die die Ansprüche eines modernen wissenschaftlichen Lesers nur unzureichend abdeckten, fehlten Werke, die sich mit Osttibet als historischem und kulturellem Raum an sich beschäftigten. Wurde Osttibet z.B. in Geschichten Tibets erwähnt, so erschien die Bedeutung der Region vor allem in ihrer kulturellen, religiösen und politischen Orientierung nach Zentraltibet hin zu liegen.

Christoph Baumer nimmt in seinem Text über Osttibet den entgegengesetzten Standpunkt ein: Er stellt Osttibet als Wiege der tibetischen Kultur dar, einen Raum, in dem Geschichte geschrieben wurde und der somit weit mehr war als kulturelles Durchgangsland. Therese Weber hat die schönen und informativen Fotos geliefert, die mit Baumers gut lesbar geschriebenem Text eine ideale Kombination bilden.

Der Band enthält, nach einer Einleitung, acht Kapitel, die die kulturhistorische Entwicklung Osttibets sowie bedeutende kulturelle und gesellschaftliche Themen in loser, doch nicht zufälliger Abfolge darstellen, gefolgt von einem neunten Kapitel, das einen Ausblick in die Zukunft versucht. Kapitel I enthält die geographische, ethnische und historische Grenzbestimmung des dargestellten Raumes. Das zweite Kapitel beginnt mit einer Vorstellung der mythischen Urstämme Tibets. Es arbeitet dann anhand archäologischer Befunde und tibetischer wie nicht tibetischer Quellen die historisch fassbaren Daten der Frühgeschichte des Raumes aus dem Mythos heraus. Das dritte Kapitel widmet sich der Entstehung des tibetischen Staates im Spannungsfeld zwischen chinesischer Großmacht und südasiatischer Geistes-tradition. Hierbei legt es besonderes Gewicht auf die bedeutende Rolle, die Persönlichkeiten aus Osttibet dabei spielten. So etwa Gar Tontsen Yülsung (590-667), der dem Pugyel-König Songtsen Gampo als Minister diene. Er erreichte nicht nur als geschickter Diplomat die Herausgabe der chinesischen Prinzessin Wen Cheng als Ehefrau Songtsen Gampos, sondern schuf als Staatsmann den Rechts- und Administrationskodex Tsö lä, auf dessen Grundlage sich Tibet als ein Königreich mit Zentralgewalt überhaupt erst gründete, und der bis zum Sturz der Pugyel-Dynastie 923 in Kraft blieb. Das vierte Kapitel stellt die osttibetischen Königreiche als politische und kulturelle Zentren vor und beleuchtet dabei genauer, wie weit die tibetische Zentralgewalt dort jeweils reichte bzw. nicht reichte. Kapitel fünf ist der Bedeutung der tibetischen Schrift sowie den innewohnenden spirituellen Qualitäten von Schrift und Bild gewidmet. Kapitel sechs stellt die Lebensweise der Nomaden vor. Kapitel sieben wendet sich zurück zur Geschichte, beginnend mit dem alles verändernden Ereignis der Mongoleneinfälle und endend mit den Ereignissen nach dem chinesischen Einmarsch in Tibet im Jahr 1951.

Im Rahmen dieser Kapitel schiebt Baumer immer wieder reichhaltige Informationen über Einzelthemen ein. So beschäftigt er sich mit dem sagenhaften "Reich der Frauen" in Osttibet, der Schaffung der tibetischen Schrift, der Frage nestorianischen Christentums in Tibet, der Entstehung tibetochinesischer Kunststile, der Bedeutung der Bön-Religion und der Geschichte der Jonangpa-Tradition. Er stellt bedeutende osttibetische Persönlichkeiten vor wie etwa den gegenwärtigen 14. Dalai Lama, den 10. Panchen Lama und das gegenwärtige Oberhaupt der Bön-Tradition, den 23. Menri Gyalwa. Darüber hinaus bespricht er Persönlichkeiten aus dem Westen, die in der Geschichte Osttibets eine wichtige Rolle spielten wie der englische Funker Robert Ford oder die als Kulturvermittler zwischen Osttibet und Deutschland hervortraten wie die Forschungsreisenden Wilhelm Filchner und Albert Tafel. Diese Einschübe haben die Funktion von Schlaglichtern – eine detaillierte Darstellung der Kultur(en) Osttibets hat der Autor hier ebenso wenig beabsichtigt wie eine eingehende Darstellung aller religiöser Schulen oder eine Vorstellung aller westlichen Forschungsreisenden in Osttibet.

Auch der historische Teil hat die Form eines Abrisses. Baumer fasst das Große Ganze ins Auge, ohne akribisch jede Jahreszahl und jede Verschiebung im Machtgefüge aufzuzählen. Angelegt ist das Buch als eine Übersicht über die Bedeutung Osttibets an sich. Kohärent mit dieser Anlage verzichtet Baumer auf so manche wissenschaftliche Tradition, beispielsweise auf das Definieren zentraler Begriffe. Sagt Baumer beispielsweise, der Buddhismus sei keine Religion, habe aber eine religiöse Botschaft, so liegt dem eine implizite Definition der Religion zugrunde, die nicht jeder Religionswissenschaftler teilt, die Baumer aber auch nicht explizit macht. Ebenso ist keine Bestimmung oder Abgrenzung der Begriffe Staat und Königreich vorhanden. So muss man bereit sein, über diesbezügliche Angaben mit dem bei uns landläufigen Vorverständnis dieser Begriffe "hinwegzulesen". Dies be-

einträchtig jedoch den Informationsgewinn ebenso wenig wie seltene Flüchtigkeitsfehler (Prinzessin Wen Cheng als Inkarnation der Grünen (statt Weißen) Tara (S. 55) oder tentative Argumentationsketten (das Kreuz der tibetischen Ornamentik als möglicherweise nestorianisch-christliches Symbol (S. 67).

Insgesamt hebt das Buch eine in der interessierten Öffentlichkeit wie in der wissenschaftlichen Literatur bislang zu kurz gekommene Region gekonnt ins rechte Licht. Zudem räumt es mit der vereinfachenden Vorstellung von Tibet als einem einzigen buddhistischen Reich auf, indem es den Lokaltaditionen, der Vielfalt der nichtbuddhistischen Glaubensvorstellungen und den gewaltsamen Auseinandersetzungen inner-

halb des tibetischen Großraums, zwischen Reichen, Machthabern und auch zwischen buddhistischen Institutionen, Platz gibt. Im Hinblick auf die gegenwärtige Situation Tibets nennt Baumer die chinesischen Übergriffe beim Namen, weist aber ebenso auf Defizite der tibetischen Politik hin, die das Land von innen schwächen. Insgesamt entsteht ein fundierter Einblick in die Gewordenheit der heutigen Situation, bei aller kritischen Distanz getragen von einer Sympathie, die sich auf den Leser überträgt. Baumer macht Osttibet von einem weißen Fleck auf der Landkarte zu einem Fokus des Interesses, zu einer Region, über die man gerne noch mehr erfahren möchte.

Susanne Knödel

## IN ALLER KÜRZE:

### **Duden – Band 1: Die deutsche Rechtschreibung**

Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: Dudenverlag, 23., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage 2004, 1.152 S., 20 €

Der Duden Band 1 enthält über 125.000 Stichwörter und hat einen um 224 Seiten auf 1.152 Seiten gestiegenen Umfang. In besonderem Maße berücksichtigt er die jüngsten Veränderungen im deutschen Wortschatz. 5.000 neue Wörter aus den verschiedensten Lebensbereichen sind zusätzlich für die Neuauflage aufgenommen worden. 125.000 Stichwörter mit über 500.000 Beispielen, Bedeutungserklärungen und Angaben zur Worttrennung, Aussprache, Grammatik und Etymologie machen den Duden zum vielseitigen deutschen Wörterbuch für alle Fragen der sprachlichen Alltagspraxis. Das gilt besonders für Redakteure, Journalisten, Auto-

ren, Texter, Übersetzer, kurz für alle, für die Texten und Textverstehen Beruf ist.

Der Duden Band 1 verzeichnet neben allen neuen auch alle herkömmlichen Schreib- und Trennweisen eines Wortes. So informiert er seine Benutzerinnen und Benutzer umfassend über den aktuellen Stand der deutschen Rechtschreibung. Die neuen Schreibungen und Worttrennungen sind, wie schon in der bewährten Vorgängerauflage, zur besseren Übersicht rot hervorgehoben; alle Trennmöglichkeiten erscheinen direkt beim Stichworteintrag. Der neue Duden vermittelt die neue Rechtschreibung, die laut Beschluss der Kultusministerkonferenz vom Juni 2004 ab August 2005 für Schulen und Behörden allein verbindlich sein wird.

Christine Berg